

Cohors II Raetorum

Anmerkungen zu einer Zinnfigurenserie von Stefan Loewe

Friedrich Giesler

Stefan Loewe hat seiner neuen Serie von Zinnfiguren den Namen einer historisch belegten römischen Auxiliarkohorte gegeben. Diese Truppe war ursprünglich, wie der Name verrät, in Raetien (heute Südwestdeutschland/Tirol/Schweiz) ausgehoben worden.

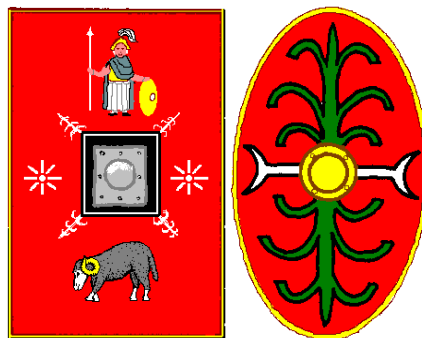
Um die Mitte des 1. Jahrhunderts war eine Raeterkohorte in Antunnacum (Andernach am Mittelrhein) stationiert, wie uns Grabsteininschriften verraten. Dort befand sich ein bedeutender Hafen für die Verschiffung von Gewerbegütern der Gegend (Mühlsteine, Töpfereiwaren, Tuffsteinmaterial usw.). Ein gewisser Firmus, Sohn des Ecco, hat uns den Gefallen getan, während seiner Dienstzeit zu versterben und sich hier einen Grabstein mit Bild setzen zu lassen. So kennen wir sein Aussehen. Obwohl er auf der Grabstele barhäuptig dargestellt ist, wird er außer Panzer und Schild auch einen Helm zum Schutz getragen haben. Vielleicht einen abgelegten Legionarshelm, da die Legionen um diese Zeit modernere Ausrüstungsstücke erhielten.

Nach dieser Quelle hat James Field in dem Buch „Warriors of Rome“¹ seinen Hilfstruppensoldaten auf Tafel 7 rekonstruiert. Er hat ihn in eine Szene zusammen mit Legionssoldaten innerhalb eines Holz-Erde-Lagers versetzt, obwohl zu der angesetzten Zeit die Hilfstruppeninfanterie in der Regel schon nicht mehr zusammen mit den Legionen stationiert war, sondern getrennt eingesetzt wurde. Als Quelle für seinen Legionar nahm er die Stele des Gaius Valerius Crispus aus Wiesbaden (2. Hälfte 1. Jahrhundert), und für seinen Restock schwingenden Centurio den Grabstein des Marcus Favonius Facilis aus Colchester (Mitte 1. Jahrhundert). Er datiert seine Soldatentypen in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts. Dagegen ist nichts einzuwenden. (Die Farben sollte man als Zinnfigurenmaler aber nicht unbesehen übernehmen).

Wie das Bild nahelegt, wurde es vermutlich als Grundlage für die römischen Soldaten der Serie von Stefan Loewe genommen: Auch dort kommen Hilfstruppensoldaten neben Legionaren vor, und der Centurio schwingt seinen Rebstock (allerdings sind hier auch die Legionssoldaten mit Mänteln ausgestattet worden).

Daneben gibt es zwei Typen, die wohl germanische Händler darstellen (L 8 und L 9), deren Gepäck gerade kontrolliert werden soll: Ein Legionar säbelt mit seinem Gladius soeben die Verschnürung eines Pakets auf (L 11). Die Fußbrettnummern mit der Kennung „L“ legen nahe, daß an eine Szene am „Limes“ gedacht ist. Schade ist nur, daß es zu dieser Zeit, Mitte des 1. Jahrhunderts, noch gar keinen Limes im Taunus und Odenwald gab.

Aber natürlich gab es eine Grenze am Rhein - auch ein „Limes“². Und hier könnten unsere Händler bei der Ein- oder Ausreise kontrolliert werden - und dabei ihren Bestechungsversuch mit einem Kännchen irgendeines alkoholischen Getränks (siehe Figur L 6 und L 8) unternehmen. Die Szenerie des Grenzübertritts muß man sich nur entsprechend vorstellen, mit einem Kahn am Ufer, der die Kaufleute mit ihren



Hypothetische Rekonstruktion des Schildemblems der Legio I Minervia und Schildmuster einer Auxiliarkohorte nach der Trajanssäule

Mulis (L 2, L 18) bzw. ihrem Esel (L 3) über den Grenzfluß setzen kann.

Den Legionscenturio und die zwei Legionare kann man durchaus dazu stellen: Vielleicht findet ja gerade eine Inspektion der korruptionsverdächtigen Grenzsoldaten durch eine Patrouille der Legion aus Bonna (Bonn) statt. Schließlich war dieses nächstgelegene Legionslager nur 35 km entfernt. Ob sie zu dieser Gelegenheit aber ihre Helmbüsche aufgesteckt haben wie zur Parade, ist mehr als fraglich.

Ein Wort sei am Schluß noch zu den Farben gesagt. Den Legionscenturio darf man ruhig so bemalen wie auf der Tafel von Field. Allerdings sollten die Sandalen (bei allen Soldaten) besser schwarzbraun sein. Der Mantel des Offiziers ist eine Paenula; sie wird am besten rotbraun bemalt. Die Legionssoldaten sollten weißwollene Tuniken haben. Ihre Mäntel sind ockergelb.

Ein Problem stellt das Schildemblem dar. In Bonn war um die Mitte des 1. Jahrhunderts die LEGIO I stationiert, die den Beinamen GERMANICA hatte. Ihr Schildemblem ist nicht überliefert. Seit 83 nach Christus war in Bonn die LEGIO I MINERVA stationiert. Von einem Lederfund wissen wir, daß zu deren Emblem die Göttin Minerva gehört haben dürfte, da der Rest eines Schildüberzugs die Nahtlöcher in Gestalt der gewappneten Göttin aufwies. Wir können das Schildmuster also mit dieser Gottheit und dem Wappentier der Legion, dem Widder, schmücken.

Bei der Aufteilung des Schildfeldes können wir uns an dem Scutum von Dura-Europos orientieren: Also Minerva statt Victorien, Widder statt des Löwen.

Die zinnernen Auxiliarsoldaten tragen kein mit roten Fransen besetztes Lederhemd unter dem Panzer wie es Fields in seiner Illustration nach der Stele des Firmus rekonstruiert hat. Das ist kein Fehler, da das nach Auskunft der Stelen auch vorkam. Beim Bemalen sollte man nur die Farbgebung von Halstuch, Tunika und Schild nicht übernehmen. Die Tunika sollte weiß sein, das Halstuch z.B. grau oder braun, der Schild von roter Grundfarbe. Wie das Abzeichen der zweiten Raeterkohorte aussah, wissen wir nicht. Das Emblem sollte aber deutlich von dem Emblem der Legion unterschieden sein. Bei der Auswahl der Muster greifen wir am besten auf die Schildzeichen der Trajanssäule zurück, und zwar möglichst auf vegetabile Motive³. An Farben kommen Weiß, Schwarz, Gelb und Mischttöne wie Grau in Frage. Auch ein Grünblau ist belegt.

1 Michael Simkins, *Warriors of Rome*, London, 1988.

2 „LIMES“ bezeichnet im Lateinischen ursprünglich eine Schneise, dann einen Kontroll-Weg, der an der Grenzlinie entlangläuft, schließlich die Reichsgrenze allgemein. Nur im Deutschen versteht man unter „Limes“ die befestigte Grenzanlage zur Absicherung des Dekumatlandes (also des Zipfels zwischen Rhein und Donau) nach Norden.

3 Die Trajanssäule konserviert in ihrem Bilderkode gewöhnlich Ausrüstung der vor-trajanischen Zeit.